

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartjährig	7 „ — „
Trimesterjährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — „
Quartjährig	8 „ — „
Trimesterjährig	4 „ — „

Wraider Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile über deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. öst. M.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasensteim & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Pest die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppell in Braunschweig.

Vor dem Wiederezusammentritt des Reichsrathes.

Wien 18. Februar.

Man wird es begreiflich finden, daß sich im gegenwärtigen Augenblicke — nach dem Ministerwechsel — die Organe aller Parteien vor Allem mit der Frage beschäftigen, welche Haltung der wieder zusammentretende Reichsrath dem neuen Ministerium gegenüber einnehmen, und wie sich die Parteiverhältnisse in Folge der geänderten Zusammensetzung des Cabinets gestalten werden. Selbstverständlich gehen da die Ansichten und Vermuthungen sehr weit auseinander. Ein Theil der Presse, und zwar zunächst derjenigen Presse, welche die sogenannte Reichsrathslinie vertritt, gefällt sich darin, seine Parteigenossen geradezu aufzufordern, der neuen Regierung die Mittel zur Fortführung der Geschäfte nicht zu bewilligen, d. h. das Budget zu verweigern. Wenngleich nun kein Zweifel darüber bestehen kann, daß dieser extreme Vorschlag nur ein frommer Wunsch bleiben werde, da doch die betreffenden Reichsrathsabgeordneten, an welche diese Mahnung adressirt ist, sich nicht dem Verdachte werden lassen wollen, ihre Parteinteressen höher zu stellen, als die Staatsinteressen, so dürfte es dennoch nicht überflüssig erscheinen, die Motive und etwaigen Konsequenzen eines solchen Beschlusses etwas näher zu beleuchten. Vor Allem wirft sich Einem die Frage auf, was denn die Abgeordneten der Verfassungsparthei — und auf diese scheint ja jener Wink mit dem Zaunpfahl gemünzt — eigentlich bestimmen sollte, gegen die Regierung mit einem so eclatanten Mißtrauensvotum, wie es in einer Verweigerung des Budgets liegt, vorzugehen. Hat sie etwa die Verfassung verletzt? Das kann sie doch nicht gethan haben, nachdem sie kaum eine Woche im Amte ist, und ihr Proaramm ausdrücklich die Festhaltung des verfassungsmäßigen Rechtsbodens als obersten Grundsatz proclamirt. Also etwa, weil sie nicht aus dem Parlamente hervorgegangen ist? Das hieße doch das verfassungsmäßige Recht der Krone, sich ihre Rathgeber nach eigenem Belieben zu wählen, auf das Schreiendste beeinträchtigen. Wurden und werden doch auch in so manchen andern constitutionell regierten Ländern die Minister nicht immer aus der Mitte der Volksrepräsentanten gewählt? Selbst der eventuelle Grund, daß die Vergangenheit der Minister kein Vertrauen einflöße, ist nicht stichhältig, nachdem doch dieselben Organe, welche heute die Budgetverweigerung predigen, in demselben Alhem den Ministern den Vorwurf machen, daß sie ganz unbekannte Persönlichkeiten seien, von deren politischer Thätigkeit man bisher nichts wisse; wie könnte man also behaupten, ihre Antecedencien böten Anlaß zum Mißtrauen? Und daß dasjenige, was die Regierung während ihrer kurzen Amtsthätigkeit gethan — die Amnestie, die Einberufung des Reichsrathes und die Ausschreibung der Nachwahlen im böhmischen Grundbesitze gegen den Wortlaut oder den Geist der Verfassung verstoße, wird man wohl ebensowenig behaupten können. Wo fände sich also ein plausibler Grund für eine so schwerwiegende parlamentarische Maßregel, wie es eine Ablehnung der Steuerbewilligung ist? Steuern werden übrigens für den Staat und nicht für die Regierung bewilligt; verweigert man also die Mittel zur Deckung der Staatsbedürfnisse, so können nur die schwersten Verwicklungen daraus resultiren, abgesehen davon, daß man hiedurch den Gegnern der Verfassung nur neue Waffen gegen dieselbe in die Hand drücken würde. Wir sehen auch, wie in Anbetracht dieser Verhältnisse, selbst Organe, die notorisch zur Verfassungsparthei stehen, ganz entschieden von einer so extremen Maßregel abtrathen; wird es also noch erst des Hinweises bedürfen, daß die Staatsinteressen den Parteinteressen vorangehen müssen, um die Abgeordneten der Verfassungsparthei auf den rechten Weg zu leiten? Wir halten das für überflüssig.

Graf Beust und das Ministerium Hohenwart.

Wien, 18. Februar.

Wir haben an dieser Stelle vor Kurzem gemeldet, daß die Stellung des Grafen Beust als Reichskanzler sich in Folge der Delegationsverhandlungen

und der als correct anerkannten Politik des Reichskanzlers in auswärtigen Fragen sehr gefestigt habe. Eine lange Reihe von Tagesgerüchten, welche dem unbefangenen Politiker auf den ersten Blick als pure Erfindungen erscheinen mußten, wollte jedoch in letzter Zeit wissen, daß die Stellung des Reichskanzlers in Folge des Cabinetwechsels erschüttert sei und auch in der Reichskanzlei eine Krise eintreten werde. Wir wiederholen, daß sich an dem Stande der Dinge, wie derselbe sich an den Delegationsverhandlungen gestaltete, gar nichts geändert habe und es freut uns, constatiren zu können, daß die Mehrzahl der österreichischen Journale offen den Reichskanzler für Oesterreich als unersetzbar und nothwendig bezeichnet.

In dem Rundschreiben, welches Sr. Beust in Folge des Cabinetwechsels an die Befandten Oesterreich-Ungarns zu richten Gelegenheit genommen, wird besonders hervorgehoben, daß durch den Cabinetwechsel die auswärtige Politik in keiner Weise alterirt werde. Sr. Hohenwart selbst wünscht die stets nothwendig gewesene Einmüthigkeit und Harmonie zwischen dem Reichskanzler und dem neuen Cabinet aufrecht zu erhalten und zu pflegen, und es liegt somit nichts vor, was zu gegenwärtigen Deutungen Anlaß bieten könnte. Bei dieser Gelegenheit machen wir nochmals auf das Rundschreiben des Präsidenten des Ministerathes und Ministers des Innern, Grafen Hohenwart, an die Landeschefs vom 8. d. aufmerksam und empfehlen dasselbe, indem es die Tendenzen der Regierung genau darlegt, zu besonderer Würdigung der Leser, indem wir hoffen, daß auch diese neueste Rundgebung geeignet ist, die im ersten Momente aufgeregten Gemüther zu besänftigen.

In der That macht sich auch schon heute eine wohlthuernde Mäßigung in den Organen der öffentlichen Meinung geltend und wir sind gewiß, daß diese wohlthuernde Mäßigung auch von Seiten der Reichsrathsabgeordneten bewahrt werden wird. Das Ministerium, fern dem Parteigetriebe stehend, hält fest und treu zur Verfassung und will der Autorität des Gesetzes nach allen Seiten hin volle Geltung verschaffen. Dies ist ein allseitiger Wunsch der öffentlichen Meinung und nur darin culminirt sich ihr Vorwurf, daß das Ministerium keinen parlamentarischen Ursprung habe.

Nun aber möchten wir fragen, wie die Verfassungsparthei in ihren verschiedenen Fractionen sich in der Lage hält, aus sich selbst erstens eine parlamentarische Regierung zu bilden und zweitens mittelst dieser Regierung auch ein Parlament zusammenzuführen? Ja es wäre zu fragen, wo die Partei im Reichsrathe sei, die von ihrem Zusammenhalte so fest überzeugt wäre, daß ihre Führer mit ruhigem Gewissen und in dem Bewußtsein als Staatsrunder treten könnten, eine Majorität hinter sich zu haben und daß sie wenigstens die Garantie bieten könnten, nicht eines Tages auf der Ministerbank isolirt zu bleiben? Unter solchen Umständen können wir den erhobenen Vorwurf nicht gelten lassen und wir glauben, daß die Verfassungsparthei diese eigenthümliche Lage werde zu würdigen wissen, ohne sich neuen, selbstgeschaffenen Verlegenheiten auszusetzen.

Politische Uebersicht.

Arad, 20. Februar.

In der Sitzung vom 16. d. M. der Nationalversammlung verliest während des Scrutiniums der Wahl der Secretäre Benoist d'Azay folgenden Antrag:

Die unterzeichneten Deputirten beantragen folgende Resolution:

Thiers wird zum Chef der Executivgewalt der französischen Republik ernannt; er wird diese Gewalt unter der Controle der Nationalversammlung ausüben und die Minister designiren, welche ihn in dieser Mission zu unterstützen haben.

Unterzeichnet:

Dufaure, Malleville, Vitet etc.

Der Präsident beantragt den Zusammentritt der Bureauz um 9 Uhr und öffentl. Sitzung um 1 Uhr, um über den Antrag zu berathen.

Das Resultat der Berathungen war, daß die Majorität sich für den Antrag aussprach und Thiers

zum Chef der Executivgewalt der französischen Republik ernannt wurde.

Sofort nach dem Votum der Nationalversammlung begaben sich die Vorkämpfer Englands und Italiens zu Thiers, um demselben im Namen ihrer Höfe die Anerkennung der Regierung anzukündigen, welche Frankreich sich ergeben hat.

Fürst Metternich kam gleichfalls Herrn Thiers zu erklären, daß Graf Beust ihn beauftragt habe, die unverweilte Anerkennung der neuen Regierung seitens Oesterreichs anzuzeigen.

Prinz Napoleon dementirt, daß er sich bei Bismarck um den französischen Thron beworben habe.

Ueber den Rückzug Garibaldi's von Dijon liegen jetzt einige sehr interessante Details vor. Als am 29. Jänner d. J. die Kunde von der Capitulation von Paris und dem Abschluß eines 21tägigen Waffenstillstandes bekannt wurde, riefen die Rothhemden: „Wir sind verrathen!“ „Es lebe die Republik!“ „Es lebe der Krieg!“ „Es lebe Garibaldi!“ „Avanti! Avanti!“ „Wir wollen Frankreich retten, obwohl die Franzosen Feiglinge sind.“

Am 15. d. M. ist Garibaldi von Borbeaux in Marseille eingetroffen, wo ihm eine große Ovation bereitet wurde und er eine kurze Abschiedsrede hielt. Hierauf schiffte er sich auf einem französischen Dampfer nach Caprea ein. Die Oberste Esquros und Bonone, seines Generalstabes, kehrten nach Macoa ins Hauptquartier der Vogesen-Armee zurück, und erwarteten dort die Auflösung derselben, die eben ins Werk gesetzt wird. Die Heimkehr der Garibaldianer hat begonnen; die Unbemittelten werden von der Grenze ab auf Staatskosten heimgeschafft. Garibaldi glaubt, der Augenblick für den Anschluß Nizza's an Italien sei gekommen.

Ueber Belfort enthält die „N. B. Z.“ folgende Mittheilungen eines Officiers der Belagerungsarmee:

„General Treskow soll die Absicht haben, falls bis zum 19. d. M. die Deutschen nicht in Besitz der Festung gekommen sind, die genommenen Forts Berches und Paffe-Berches, welche vollständig unterminirt sind, in die Luft sprengen zu lassen. Am Samstag den 11. d. kam der Maire Grosjean heraus, um über eine eventuelle Capitulation zu unterhandeln; die Verhandlungen führten aber zu keinem Resultat. Dagegen ist aus den Aeußerungen des Herrn Grosjean entnommen worden, daß Blattern und Typhus auf das Entschiedenste unter der Bevölkerung und Besatzung Belforts wüthen und daß, wenn die Festung capitulirt, wir dies allein jenen Krankheiten zu verdanken haben; denn nach weiteren Angaben des Herrn Grosjean soll Belfort noch auf etwa drei Monate Lebensmittel und Munition vollauf besitzen. Unter der deutschen Belagerungsarmee grassirt, nach meinem Gewährsmann, der Flecktyphus auf eine furchtbare Weise und soll viele der mit der Krankenpflege betrauten Personen, auch mehrere Referanten, hinweggerafft haben.“

Die so rasch erfolgte Uebergabe der Festung scheint diese Nachricht zu bestätigen.

Von anderer Seite wird über die Capitulation von Belfort gemeldet, daß der Maire Grosjean, der in die Nationalversammlung gewählt worden, bereits am 11. mit Treskow zu unterhandeln begann, doch blieben die Unterhandlungen resultatlos. In Belfort grassiren Typhus und Blattern entsehrlich, unter der deutschen Belagerungsarmee der Flecktyphus. Die „Vossische Zeitung“ sagt, nachdem sie berechnet, daß der Totalverlust der französischen Waffenmacht sich auf 800.000 Mann belaufe: Die Hauptverluste der Franzosen bestehen in Gefangenen, welche, mit dem Frieden zurückgegeben, herrsch für Frankreich eine nahezu doppelt so große Waffenmacht repräsentiren, als dasselbe im Anfange des Krieges zur Verfügung gehabt. Deutschland hingegen habe den Krieg mit 1 Million Soldaten eröffnet und die Einbuße an Gefallenen, Verstorbenen, wie an den durch Invalidität zum Kriegsdienst unbrauchbar Gewordenen stehe schwerlich hinter der Summe von 100.000 bis 150.000 zurück.

Großes Aufsehen macht in der zweiten italienischen Kammer ein dieser Tage in derselben von 18 Abgeordneten eingebrachter Antrag auf gänzliche

Ausweisung des Jesuitenordens aus Italien. Seine Versammlungen sollen unter, sagt, seine Häuser und Collegien geschlossen, seine Besitztümer confiscirt und ihre Erträgnisse zu Zwecken des öffentlichen Unterrichts verwendet werden. Ausländische Mitglieder haben unter Strafbrohungen Italien in kürzester Frist zu verlassen. Inländer sich an einen fixen Aufenthaltsort zu begeben, wo sie bis auf Weiteres einen Jahresgehalt von 500 Francs aus den Erträgnissen der oben erwähnten Güter beanspruchen können.

□ Pest, 19. Februar.

Heute, als am Faschingssonntag, findet in den Sälen der städtischen Reboute der große Narrenabend statt. Wollten wir nur dem „Tage“ folgen, wir würden, natürlich anticipando, von den Herrlichkeiten berichten, die dem pl. t. Publicum in dieser Narrenversammlung geboten werden oder wir würden den Spieß umdrehen und mit den Worten des Narrencomité's: „Sie Narr! Sie“ wenn Ihnen Ihr Montag lieb ist, wenn Sie nicht, wie ein recht dummer Narr, nach Langweile und riesigem Kagenjammer — siehe Hölle oder Kleinoscheug — lustern sind, dann bleiben Sie zu Haus“. Wir kümmern uns aber weder um das Eine, noch um das Andere; wenn es uns um Narren zu thun ist, dann können wir solche beim Tag genug finden, ohne daß wir notwendig haben, selbst die Schellenlatte aufzuhängen. Uebrigens lassen wir diese Art von Faschings-Narretei ruhen und halten wir lieber Rundschau im ersten Leben, wo es ja auch an Narretei nicht fehlt.

Also — Graf Beust bleibt! Graf Andrassy bleibt; Ritter v. Schmerling ist Präsident des Herrenhauses geworden! Das Ministerium Hohenwart-Gabietnek ist den Feudalen ein Dorn im Auge! Palkfy Vater und Sohn sind enttäuscht, ersterer als Sprecher der Conservativen, die ihn bei der bekannten Abstimmung im Unterhause vollständig im Stich ließen und letzterer mit seinen hochfliegenden Ministerplänen. Ja, ja, der keine Gusti, den ein ganz eigenenthümlicher Wind in die Legislative, die doch keine Kleinkinderbewahranstalt ist, brachte, gedenkt, oder gedachte Minister zu werden; welches Ministerium er eigentlich aspirirte, darüber ist man im Allgemeinen im Unklaren; Gusti ist übrigens in allen Sätteln gerecht, er läßt sich überall verwenden.

Wir glaubten die Sache unbedingt constataren zu sollen, vielleicht zieht ihn Baron Paul v. Sennhey in seine Combinationen. Dieser vortreffliche Staatsmann liebt zu singen weiß, beabsichtigt wirklich wieder in die politische Arena, herabzusteigen. In vertrauten Kreisen erzählt man hier, es werde noch im Laufe diese Monate unter den Auspicien des Baron Sennhey in Pest ein Journal erscheinen — Magyar világ redivibus — welches dem Herrn Baron die Wege zur Minister-Präsidentenschaft ebnen soll. So sagt man hier; wir müssen eben gestehen, wir glauben nicht so recht daran, denn ein solches Blatt würde sehr viel Geld kosten und von Geld zum Fenster hinauswerfen ist Baron Paul v. Sennhey eben kein Freund.

Uebrigens, wir werden ja sehen, der Fasching ist in vollem Gange und erst gestern meldete ein hiesiges Journal, der Fasching solle durch eine besondere Convention des Adels unter einander bis tief in die Faschen verlängert werden. Warum nicht, dem ungarischen Adel ist Alles möglich, es wird dann vielleicht gegen Oestern ein „adeliger Narrenabend“ abgehalten werden. Facta von Bedeutung gibt es heute nicht zu erzählen. Wir leben hier in fortwährender Angst vor Wassernoth, vielleicht wird aber diese Gefahr ebenso vorüber gehen, wie ein drohendes Ministerium Sennhey-Palkfy. Es thut Einem unter diesen zwei Landescalamitäten wirklich die Wahl wehe.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Pest, 18. Februar.

Präsident: Somfisch. Auf der Ministerbank: Niemand anwesend. Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird verlesen und authentisirt.

Georg Stratimirovits richtet folgende Interpellation an den Ministerpräsidenten: In Anbetracht der politischen Verwicklungen in der Türkei frage ich, ob der Herr Ministerpräsident die von mir in dieser Angelegenheit schon vor vierzehn Tagen eingetragte Interpellation beantworten wolle und wann?

Georg Blinsky interpellirt den Communicationsminister, ob er Kenntniß davon habe, daß die Dämme am Rörös- und Berettyóflusse von den Anwohnern gewaltsam durchbrochen werden, wodurch ein Schaden von Hunderttausenden von Gulden entsteht, und ob er Maßregeln treffen wolle, damit ähnliche Verbrechen mindestens nicht auch an der Theiß, an der Donau und anderen Flüssen vorkommen? Zur Aufklärung fügt der Interpellant hinzu, daß die Be-

wohner des einen Ufers beim Hochwasser die Dämme am andern Ufer durchbrechen, damit der Fuß dort ausgieße und auf diese Weise ihre Gemartung verschont bleibe.

Die Interpellationen werden den betreffenden Ministern zugest. lt.

Daniel Franky überreicht das Gesuch von 72 Fünfkirchner Bürgern, in welchem die Regierung angegangen wird, im Verein mit den anderen neutralen Mächten dahin zu wirken, daß der Friede nicht mit unwürdigen Bedingungen für Frankreich verbunden sei. Zugleich erinnert Redner daran, daß er vor 12 Tagen in eben dieser Angelegenheit eine Interpellation an den Ministerpräsidenten gerichtet habe und er bittet um endliche Beantwortung derselben.

Die Petition wird dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Das Haus geht sodann zur Tagesordnung über, auf welcher das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums steht.

Die Specialdebatte beginnt, an welcher sich J. Schwarz, E. P. Szathmáry, Unterstaatssecretär Tanárky und Hoffmann betheiligen.

Sigm. Borlea erwidert dem Staatssecretär Tanárky auf seine Bemerkungen über die Präparandie in Déva, sowie über den Mangel an guten Schulinspectoren, daß er schlecht unterrichtet sei über den Stand der Dinge.

Gabriel Várady wünscht, die Schulinspectoren mögen auch die Schulbücher einer strengen Prüfung unterziehen, da dieselben ebensoviele Unstüm, als pietistische Stellen enthalten und den Kindern die verkehrtesten Beirthe von den Zuständen des Landes beibringen. Redner citirt, um seine Behauptungen zu erhärten, einige Stellen aus Volksschulbüchern.

Ged. Tanárky: Die angeführten Fehler kommen in solchen Büchern vor, welche in den confessionellen Schulen gebraucht werden, während die Regierung nur jene Schulbücher beaufsichtigen kann, welche in den Simultanfchulen gebraucht werden.

Sabbas Bukovics tadelt es sehr, daß die Schulinspectoren zugleich hohe Titel erhalten. Er wünscht, daß Bürger zu diesen Aemtern ernannt werden. In den Schulen sollen Bürgerian, Patriotismus, Einfachheit und Mäßigkeit den Herzen der Kinder eingepflanzt werden, damit man dereinst die Fähigkeiten derselben nicht zur Unterdrückung des Vaterlandes mißbrauchen könne. (Lebhafter Beifall von der Linken.)

Es sei unbegreiflich, wie man Jemandem hohe Titel verleihen könne, bevor man seinen Eifer in der Erfüllung seiner Amtspflichten erprobt hat. Und die Schulinspectoren werden sofort zu königl. Räten ernannt, was auf den allgemeinen Arbeitsstann von schädlichem Einflusse sein muß. Es wäre noch verständlich wenn man den Inspectoren für jahrelange ersprießliche Thätigkeit eine Belohnung (?) durch einen Titel zukommen ließe. Auch auf die Lehrer und ihre politisch selbstständige Gesinnung sei der hohe Rang der Schulinspectoren von schlechtem Einflusse. (Beifall von der Linken.)

Eduard Sedényi: Die erste Aufgabe der Schulinspectoren wäre, dafür zu sorgen, daß dort Schulen errichtet werden, wo keine sind; erst in zweiter Reihe handle es sich darum, ob dieselben confessionelle oder Simultanfchulen sind.

Für Reisefkosten und Diurnen der Schulinspectoren werden 40.000 fl. verlangt; Ladislaus Gondahält die Summe für zu gering und wünscht, daß dieselbe gut vertheilt werde.

Für Prüfungscommissionen sind 2600 fl. präliminirt.

Thomas Bécsey geht von dem Grundsatz aus, die Legislative solle keinen Groschen bewilligen für Ausgaben, die nicht im Gesetze begründet sind. Nun ist aber die bei uns herrschende Staatsprüfungsordnung aus der Zeit des Provisoriums beibehalten worden, ohne durch ein ungarisches Gesetz anerkannt zu sein. Redner ist ein Anhänger der strengen Staatsprüfungen und wünscht, dieselben mögen an allen Instituten eingeführt werden, welche der Universität gleichgestellt sind, so an den Reichsacademien, an den bischöflichen Collegien und Anstalten desselben Charakters. Die gegenwärtig herrschende Staatsprüfungsordnung findet Redner irrational, da die Candidaten für die verschiedenen Fächer aus denselben Gegenständen geprüft werden.

Auf Grund der angeführten Argumente sieht sich Redner veranlaßt, den Antrag einzubringen: Der Minister sei angewiesen, einen Gesetzentwurf über eine neue Staatsprüfungsordnung einzubringen, welcher gleichzeitig mit dem Universitätsgesetze zur Verathung gelangen soll. (Beifall von der Linken.)

Paul Hoffmann ist gegen den Antrag des Vorredners, da die Staatsprüfungsordnung organisch mit dem Universitätsgesetze verbunden sei, oder vielmehr einen integrierenden Theil desselben bilde. Es wäre daher nur von nachtheiligem Einflusse, wenn man dieselbe aus dem Ganzen hinausträufeln und als besonderes Gesetz einbringen wollte. Redner schildert

die Wichtigkeit der Staatsprüfung für die Rechtsacademien, da dieselbe die einzige Garantie sei für den Mißbrauch, der an den Academien vorkomme, so daß an manchen das gesammte Rechtsstudium in zwei Jahren absolvirt wird; ja in Kecskemet habe Jemand in einem halben Jahre die Academie absolvirt.

Coloman Ghyecz tritt für den Antrag Bécsey's ein; er kann nicht begreifen, wie der Vorredner gegen denselben auftreten konnte, da ja auch der Antragsteller für die Staatsprüfungen ist und in jeder Beziehung die Nothwendigkeit derselben betont hat. Er empfiehlt den Antrag zur Annahme.

Demeter Horváth vermahnt sich dagegen, daß an der Kecskemeter Rechtsacademie Mißbrauch mit den Studien getrieben werde.

Paul Hoffmann erklärt, er habe nicht der Kecskemeter Academie nahegetreten wollen.

Thomas Bécsey nimmt noch einmal zu seinem Antrage das Wort und wiederholt die für denselben angeführten Gründe.

Der Antrag wird hierauf mit großer Majorität angenommen.

Der Titel II wird mit 226.940 fl. votirt.

Folgt Titel III: „Lehranstalten“, für welchen 2.091.850 fl. verlangt werden.

Gregor Patrúbányi plaidirt für die Aufhebung des chirurgischen Lehrurses an der medicinischen Facultät und bringt einen diesbezüglichen Beschlusstrag ein.

Gabriel Várady fragt den Vertreter des Unterrichtsministers warum der vorjährige Beschluß des Hauses zur Errichtung einer Lehrkanzel für Homöopathie an der medicinischen Facultät nicht ausgeführt worden sei?

Ged. Tanárky erwidert, daß schon in den nächsten Tagen die Ernennung des betreffenden Professors zu erwarten sei; es habe bloß einer concurrirt und dieser sei dem Könige vorgeschlagen worden und von dort dürfte die Ernennung baldigt herunter gelangen.

Michael Kemény bemerkt, es hätten sich mehr Bewerber gemeldet, wenn er sich um die Besetzung einer ordentlichen Professorenstelle gehandelt hätte, wie beschloffen worden; der Concurrs habe auf die Stelle eines außerordentlichen Professors gelaufen, der bloß 1000 fl. Gehalt ausgeschrieben war.

Julius Schwarz schildert die verschiedenen Gebrechen der Studienordnung an der Universität, namentlich geißelt er die antebulvarianischen Versügungen betreffs der Erreichung der Doctorwürde der Philosophie.

Anton Szilády behält sich seine Bemerkungen für später vor.

Referent Julius Kauz schlägt vor, den Antrag Patrúbányi's der Schulcommission zuzuweisen; wird beschloffen.

Damit schließt die Sitzung um 2 Uhr; nächste Sitzung: Montag, 10 Uhr Vormittags.

* Wien, 18. Februar.

Die „Opposition“ wurde heute abermals confiscirt. Es fand eine strenge Haussuchung statt. Druckerei und Redaction wurden durch Sicherheitsmänner scharf bewacht.

Es verlautet, die Regierung werde demnächst von Stremaher vorbereitete Concorbatsgesetze dem Reichsrathe vorlegen. In feudalen Kreisen nimmt die Enttäuschung zu; die Hoffnungen, welche die „Vaterland“-Partei auf den Ministerwechsel setzte, sind aussichtslos. Die Stimmung des Polenclubs ist regierungsfreundlich, seitdem die Polen mit den Regierungsmännern conferirten.

Das gestern aufgetauchte Gerücht, daß Fürst Johann Adolf Schwarzenberg Ministerpräsident werden sollte ist ebenfals verflücht. Die Besetzung dieses Postens bleibt einer späteren Zeit vorbehalten und dürfte erst im Laufe der Parlamentssession erfolgen. Ebenso beruht die angebliche Ernennung des Grafen Harrach zum Statthalter von Böhmen auf bloßer Combination.

Das Zustandekommen der hiesigen Weltindustrie-Ausstellung ist wieder fraglich geworden. Die Betheiligungslust der eifrigsten Anhänger des Ausstellungsprojectes dürfte, wie man befürchtet, in Folge des eingetretenen inneren Wechsels erkalten. In einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses wird in dessen der neue Handelsminister über seine Stellung zum Ausstellungsprojecte interpellirt werden.

Der „Volkstrend“ veröffentlicht einen Hirtenbrief des Cardinals Kaufher. Der Hirtenbrief sagt, daß das vom Concile zum Beschlusse erhobene Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit jedem Katholiken die Pflicht auferlegt, wenn der Paps eine den Glauben oder die Sittenlehre betreffende Lehre erläßt, dieselbe als Glaubenswahrheit anzuerkennen.

Die „N. fr. Presse“ bringt Depeschen aus Bordeaux, welche melden: Der gestrige Assenblée wohnte Gambetta das erste Mal bei, er nahm seinen Sitz auf der äußersten Linken ein; die Stadt war so-

wohl währet ruhig. Alle Dafaure's Journal ta's vertritt. des Friedens absolut noth. daß die Unterbindungen in Die h Uhr eröffnet. Bait und statirt war, summen. Die Ue wieder im E bedroht.

Arad, wurde in d an den verei Baron Josef halten, dem tatsmunicipi direction und corps, die S alle Räume anwohnte. bildete die der hiesigen Ste in h a haft schwun hohen, unster für die Natio die vaterländ um die Cultu insbesondere da er einer t Emancipirung werbung ihre nen unseres Nach Beendi Patriotismus ten Rede erf mit die wahr = (B

9 Uhr verläu wirbel der g den Ausbruch Kreuz". Fu Feuerlöschcor brannten — noch mehr d angeschürte nacheinander wurden ange sifsten wüthe Elemente am unergänzlich die heute, Kr Mancher mu wagt, hat ar der Raftstun reicht; Alles erst ging es ste. Gegen Einhalt zu t Umfang des boden lag n Bändern un Anblick! — zu beklagen!

den Tod des denten der A in der nächs den Kreisen Frage diskut solle. Wir h die Majorität die öffentlich würde. Es i Präsidenten; wählen Es flüchtig wäre, hörten zwar dann beibe solchen conse in einem wip gen, und ges Pflicht der A schicksuncte (M geti hat e schrieben, dae den wirb.

wohl während als auch nach der Sitzung vollständig ruhig. Alle Väter erklären sich durch die Annahme Dufaur's Antrag hochbeifriedigt, ausgenommen das Journal „Sider“, welches den Standpunct Gambetta's vertritt. Thiers sagte gestern bei der Entwicklung des Friedensprogramms: Der Friede erscheint mir absolut notwendig und ich will nicht daran zweifeln, daß die Unterhandlung auf Grundlage ehrenhafter Bedingungen möglich sein wird.

Die heutige Delegationsitzung wurde um 11 Uhr eröffnet. — Auf der Ministerbank erschienen Graf Buit und Lonyay. Nachdem der Abdiitionsfehler constatirt war, erfolgte die Nichtigstellung der Budgetsummen.

Die Ueberschwemmungsfahrer ist seit Mittags wieder im Steigen, besonders wird die Brigittenau bedroht.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 20. Februar. Heute Vormittags 11 Uhr wurde in der hiesigen ier. Synagoge zur Erinnerung an den vereinigten Cultus- und Unterrichtsminister Baron Josef Eötvös ein Trauergottesdienst abgehalten, dem die Vertreter des städtischen und Communitätsmunicipiums, die Beamten der k. ung. Finanzdirection und der sonstigen Staatsämter, das Officierscorps, die Schalljugend mit ihren Lehrern und eine alle Räume des Tempels füllende Schaar Andächtiger anwohnte. Das Hauptmoment des Gottesdienstes bildete die Kanzelrede des Herrn Derrabbiners der hiesigen israelitischen Cultusgemeinde, Jacob Steinhardt, in welcher derselbe in wahrhaft schwungvoller Sprache ein getreues Bild der hohen, unsterblichen Verdienste entwarf, die sich der für die Nation leider viel zu früh Dahingegangene um die vaterländische Literatur und Wissenschaft, sowie um die Cultur und das Menschwohl im Allgemeinen, insbesondere aber um die Israeliten Ungarns erwarb, da er einer der ersten war, der die Initiative zur Emancipirung derselben ergriff und ihnen so zur Erwerbung ihrer Gleichstellung mit den übrigen Bewohnern unseres Vaterlandes mächtigen Bestand leistete. Nach Beendigung dieser von dem Haupte des reinsten Patriotismus und dankbarer Anerkennung durchwachten Rede erfolgte der Schluß des Gottesdienstes, womit die wahrhaft erhebende Feier ihren Abschluß fand.

Ball-Chronik. Samstag Abends 9 Uhr verlündeten Hörnersignale, sowie der Sturmwindel der großen Trommel vom Orchester herab, den Ausbruch eines Feuers — im Saale „zum weißen Kreuz“. Flugs stürzte die Löschmannschaft unseres Feuerlöschcorps in die Flammen der lichterloh entbrannten — Tanzlust und Lüste? — O nein, fachte noch mehr das von den zahlreich anwesenden Damen angeführte Feuer an. — Die Feuerreimer wurden nacheinander gefüllt mit — Limonade; Strickleiter wurden angelegt an — weibliche Herzen. Am intensivsten wüthete der Brand in den dem verheerenden Elemente am meisten ausgefetzten Objecten — den unergündlichen Kohlenfächern der dunklen Augen, die heute, Kratern gleich, ihre Feuerchlünde eröffneten. Mancher muthige Bräutigam, der sich zu weit vorgelegt, hat arge Brandwunden davongetragen. — In der Raufftunde hatte die Gefahr den Gipfelpunct erreicht; Alles stürzte hinab in den Speisesaal und jetzt erst ging es an das eigentliche Löschn — des Durstes. Gegen 5 Uhr Morgens gelang es dem Feuer Einhalt zu thun. Jetzt konnte man erst den ganzen Umfang des Schadens wahrnehmen. — Am Saalboden lag nämlich ein Trümmerhaufe von Mousfelin, Wandern und Schleißen — ein wahrhaft ergreifender Anblick! — Menschenleben sind Gott sei Dank nicht zu beklagen! — R-ch.

Ungarische Academie. Die durch den Tod des Baron Eötvös erledigte Stelle des Präsidenten der Academie — schreibt „P. Napló“ — wird in der nächsten großen Sitzung besetzt werden, und in den Kreisen der Academiker wird schon lebhaft die Frage diskutiert, wen man zum Präsidenten wählen solle. Wir hatten Gelegenheit, uns zu überzeugen, daß die Majorität sich zwei Männern zuneigt, deren Wahl die öffentliche Meinung gewiß einhellig sanctioniren würde. Es ist nämlich davon die Rede, zum ersten Präsidenten Melchior Lonyay, den bisherigen Vizepräsidenten, zum zweiten aber Anton Esengery zu wählen. Es ist dies eine Combination, welche überflüssig wäre, mit einem Commencar zu begleiten. Wir hörten zwar das kleinliche Bedenken erwähnen, daß dann beide Präsidenten Protestanten wären; einen solchen confessionellen Einwurf wird schwerlich Jemand in einem wissenschaftlichen Institut ernsthaft vorbringen, und geschieht es ja, so wäre es dann gerade die Pflicht der Academie, durch Vermeidung solcher Gesichtspunkte mit gutem Beispiel voranzugehen.

Nationaltheater. Eduard Szigliger hat ein historisches Drama „Struensee“ geschrieben, das mit Meyerbeer's Musik aufgeführt werden wird.

(Die Asche der Märtyrer.) Der Geschichts- und Alterthamsforscher Ludwig Hofe beantragt im „Hon“, daß der Historiker Michael Horváth, oder in dessen Verbindung Arnold Szolgyi, Floras Romer, Emerich Henkemann oder Coloman Thály auf durch öffentliche Sammlung einzubringende Kosten nach Constantinopel geschickt werden, damit sie die Reste Franz Rákóczy's, Zsigmond Bona's und Emerich Tököly's, und wenn sie noch anzufinden sind, die Reste Bercsényi's, Esterházy's Forgách's u. A. nebst den dazu gehörigen, mit Aufschriften versehenen Grabsteinen nach Hause bringen und andere Steine mit passenden Inschriften zurücklassen. Die Särge und Grabsteine Franz Rákóczy's und seiner Mutter Zsinyi Bona sollen jedoch in der Kaschauer Kirche aufgestellt werden, da der Mittelpunkt der Wirksamkeit der Rákóczy's Kaschau war. Die Reste Bercsényi's wären in Ungvár unterzubringen, die der übrigen den betreffenden Familien zu übergeben. — Für den Sarg und Grabstein Tököly's, welcher in seinem Testament im Allgemeinen den Wunsch ausdrückte, in einer lutherischen Kirche bestattet zu werden, schlägt Herr Hofe die evangelische Kirche zu Eperies vor. Denn für diese Stadt hat Tököly viel gethan, und von seinen Freunden haben viele dort durch Caraffa den Martyrertod erlitten. Tököly wünschte auch, daß über seinem Grabe eine Fahne aufgestellt werde; diese Fahne würden die Damen des Sárosi Comitats anfertigen.

Im israelitischen Tempel zu Beßprim fand vorzeiten, wie telegraphisch gemeldet wird, ein feierlicher Trauergottesdienst für Freiherrn v. Eötvös statt. Rabbiner Hochmuth hielt eine ergreifende Gebetrede.

Neue Musikalien. Im Verlage von Közsadaósiyi u. Comp. sind soeben für Pianoforte folgende Compositionen erschienen: „A 100-dik nótá“ von Rémet, und „Bombardier“, Polka française von Klepsh.

Warrens' Correspondenz zeigt an, daß sie zu erscheinen aufhöre. In der betreffenden Zuschrift heißt es: „Durch ein politisches Ereigniß, welches sich soeben zugetragen, beizt der Herausgeber nicht mehr dieselben Verbindungen, welche der Correspondenz ihre frühere Bedeutung gegeben hatten.“ Es scheint also das reichskanzlerische Preßbureau aufgelassen worden zu sein. Für ein Ministerium Habietinek-Direccel jedoch die Difficilität zu übernehmen, ist Herr Warrens, wie man sieht, nicht geneigt.

(Die Ueberschwemmung in Wien.) Bei der Raufftunden Werke in der „schwarzen Lade“ wurde Freitag Mittags durch den Kunstfeuerwerker Stauer, im Beisein einer Commission, eine Sprengung der Eisdecke mittelst Pulver und Dynamit vorgenommen. Man hofft, hiedurch die Gefahr für die beiden großen Donaubrüden zu verringern. Die Materialbrücke der Nordwestbahn über den Donaukanal (bei Heiligstadt) ist durch das Eis bereits derart beschädigt worden, daß ihr Zusammensturz stündlich gewärtigt werden kann. Eine technische Commission des Permanenz-Comitets ist heute Mittags zu diesem Objecte hinausgeeilt, um womöglich noch die Abtragung dieser Brücke zu veranlassen. Man besorgt nämlich, daß bei dem Zusammensturz der Brücke die riesigen Balken derselben für den Fall, als sie vom Eisstoß in's Schlepptau genommen würden, in der Leopoldstadt großen Schaden anrichten könnten. Viel gefeiert wird Herr Josef Günther, Corporal im Pioniercorps (Zrinzigasse 12), welcher 52 Menschenleben gerettet hat. Das Permanenz-Comitè veröffentlicht folgendes Bulletin: Freitag Früh zwischen 4 und 6 Uhr fand eine zweimalige Nachrückung des Eisstoßes in Tulu statt, welche jedoch nur von kurzer Dauer war und sich auf die Strecke vom dortigen Dampfschiffanlandungsplatze bis zu den Lebarner Mühlen erstreckte. Hiedurch ist diese Stromstrecke offen geworden. In der abwärtsigen Stromstrecke bis Wien und unter Wien bis Wildungsmauer, dann am Wiener Donaukanale haben sich im Eisstande keine wesentlichen Veränderungen ergeben. Von Wildungsmauer abwärts bis zur ungarischen Grenze ist die Eisdecke in der Strommitte durchbrochen.

(Fleischexport.) Der bedeutendste Fleischlieferant für die deutsche Armee ist jetzt in Wien. Die galizischen, moldauischen und ungarischen Viehmäster liefern wöchentlich zur Verarbeitung für die deutschen Armeen 4000 bis 5000 Ochsen. In Wien werden sie geschlachtet, das Fleisch gepöfelt und theils nach Saarbrücken, theils nach Mainz geschafft. Diese beiden Depots empfangen wöchentlich etwa 200.000 bis 250.000 Pfund Rindfleisch. Bedeutende Sendungen Speck und Rauchfleisch gehen ebenfalls von Wien aus täglich an den Rhein.

Der Wiener Witz hat sich den kleinen Rechnungsfehler der Delegation sprachlich zu Nutze gemacht und sagt nicht mehr: „Ein Abdiitionsfehler“, sondern: „Ein Delegationsfehler.“ — Die eigentliche Ursache der Wassergefahr schiebt er auf

bei Danubius, weil die Ungarn „ihren separaten Eisstoß“ haben wollen und den eisethanischen nicht über die Grenze lassen.“ — Vom neuen Justizminister Dr. Habietinek erzählt er die tückisch: Anekdote, der Exprofessor habe einem Freunde gegenüber das Bekannte gesagt, er wisse sehr wohl, daß sich kein Mensch über seine Ernennung zum Minister freue, worauf der Freund erwidert habe: „Doch, Ihre Hörer.“

(Ein treuer Diener.) Aus Kaschau, 17. Februar, wird den „Tagbl.“ geschrieben; Banquier Reichmayer hatte in Kaschau seit 17 Jahren einen sehr treuen Diener, Namens Johann N., der während der unzeitigen Abwesenheit seines Herrn das Zientar bis zur notariellen Aufnahme auf das Gewissenhafteste hütete, so daß nicht die geringste Kleinigkeit abhandeln kam. Als Reichmayer zurückkehrte und statt der früheren prachtvollen Wohnung ein einziges Zimmer im Hofe bezog, nahm sich der Diener das Ungemach seines Herrn so sehr zu Herzen, daß er traurig und schweigsam wurde und sich vor gestern Morgens erhenkte.

(Die „blaue Donau“ ausgezischt.) In einem Unterhaltungslocale der Wiener Leopoldstadt wurden vorgestern Abends die Klänge des bekannten Walzers „An der schönen blauen Donau“ von einer lustigen Tischgesellschaft mit Zischen aufgenommen, da sich, wie ein Witzling erklärte, die Donau gar nicht „schön“ benennen läßt.

Garibaldi hat Frankreich bereits verlassen und sich in Marseille nach seiner Felseninsel eingeschiff.

Wiederholung.

Wien, 18. Februar. (Getreideverkehr.) An der heutigen Feuchtbörse machte sich eine etwas flauere Tendenz bemerkbar, und dürften die Preisabschläge bei Weizen 10—15 kr., bei Roggen 5—10 kr. betragen. — Bis 1 Uhr wurden amtlich notirt: Gerste, Raaber, 7 Spd. fl. 3.10 per Megen ab Wien; Hafer 4 Spd. fl. 2.37 ab Wien.

Wiener Börse vom 18. Februar. Fest und geschäftslustig blieb auch die heutige Vorbörse, ohne daß die höchsten Curse bis zum Schluß des Geschäftes sich aufrecht erhalten konnten. „Thiers ist der Friede,“ so lautet der Grundsatz, von dem die Börse sich gegenwärtig bestimmen läßt.

Creditactien setzten mit 252.20 ein und erhöhten sich auf 252.60, Anglo-Bank-Actien begannen mit 218, zugleich dem höchsten Curse der Vorbörse, und schwankten sodann zwischen 217.40 und 217.80, Actien der Unionbank, mit 238.40 einsetzend, gingen auf 238.90. Außerdem kamen Actien des Bankvereins mit 224.50, jene der Vereinsbank mit 105.50 in Verkehr.

Lombarden gaben einer ausgiebigen Erholung Raum, die sich jedoch nicht vollends behauptete. Mit 179.30 den Verkehr beginnend, steigerten sie sich auf 180.40 und schloßen mit 179.80; in Actien der Carl-Ludwigbahn herrschte zu 247 und 247.10 geringfügiger Umsatz, in Elisabethbahn wurde Einiges zu 219 umgesetzt.

Tramway-Actien variirten zwischen 186.20 und 185.80, Waffenfabrik-Actien blieben bis 145.50 begehrt.

Napoleons'or stagnirten auf 9.87½. Um halb 12 Uhr schloßen: Creditactien 252.20, Anglo-Bank-Actien 217.60, Unionbank 238.90, Lombarden 179.80, Napoleons'or 9.87½.

Die Mittagsbörse brachte zu ihrem Beginne keine wesentliche Veränderung. Creditactien auf 252.40, Anglo-Bank-Actien auf 218.30 gehoben, lehnten wieder auf die Schlußcurse der Vorbörse zurück.

Lombarden variirten zwischen 179.70 und 179.90, Carl-Ludwigbahn notirten 247.20, Elisabethbahn besetzten sich auf 219.50.

Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 252.30, Anglo-Bank-Actien 217.60, Lombarden 179.70.

Verzinsliche Fonds und Lose nicht verändert. Valuten gleichbleibend. Napoleons'or 9.87½.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 251.80, Anglo-Bank 216.90, Unionbank 238.15, Lombarden 179.50 Galizier 246.90, Napoleons'or 9.88.

Correspondenz der Redaction.

Dr. T. D. Wien Feuilleton mit unseren Anschauungen nicht vereinbar. Gebichte principiell unzulässig. Gruß!

Ein stiller Beobachter. Anonyme oder pseudonyme Zuschriften müssen unberücksichtigt bleiben.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Kotierungen der Wiener Börse vom 18. Februar.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Ung. Eisen-Anlehen', 'Ungar. Kränzen', and 'National-Anleihe'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Ung. Aktien-Brauerei', 'Königliche Bierbrauerei', and 'Kaiserliche Tabak-Fabrik'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 18. Februar.

Table of closing market prices for various commodities and currencies, including '5% in öst. Währ.', '5% in Silber', and '5% in Gold'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including '5% Grundrenten-Obligationen', 'Austriana', and 'Credito'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Eisenbahn-Aktionen', 'N.Ö. Staatsbahn', and 'K. K. Staatsbahn'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Eisenbürger', 'Eisenbahn', and 'Eisenwerke'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Eisenwerke', 'Eisenbahn', and 'Eisenwerke'.

Table of exchange rates for various currencies, including 'Valuten', 'London', and 'Paris'.

Table of exchange rates for various currencies, including 'Devisen', 'London', and 'Paris'.

Table of railway timetables for 'Eisenbahn-Fahrten', including routes to 'Kaischau', 'Kraibitz', and 'Göding'.

Table of railway timetables for 'Eisenbahn-Fahrten', including routes to 'Kaischau', 'Kraibitz', and 'Göding'.

Offert-Verhandlung. Zur Veräußerung der 1869-1870 im Forste Vulessed Csurille erzeugten 500 Wr. Kloster Buchenscheitholz wird anmit die Offert-Verhandlung bekannt gegeben...

Rundmachung. Von Seite des Magistratsgerichts der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß die Tochter des weil. Peter Fruscha, Anna Fruscha, bei dem Umstande, daß sie in Folge kompetenter ärztlicher Untersuchung, mit Rücksicht auf ihren Geisteszustand zur Vertretung ihrer Rechte und Verwaltung ihres Vermögens nicht geeignet ist, wird dieselbe laut des am heutigen Tage gefaßten Gerichtsschlusses, Z. 541, unter Curatel gestellt und für dieselbe zum Curator der Advocat Herr Nicolaus Toltényi ernannt.

Trockenes Malz. verkauft zu billigen Preisen die Szegediner Fabrikshof-Actien-Gesellschaft. Auch ist allda billig zu verkaufen ein noch im guten Zustande befindlicher Dampf-Kessel von circa 20 Pferdekraft.

Ein junger Mann, im Negaliengeschäfte und der Buchführung sachkundig, nebenbei der rumänischen Sprache mächtig, wird sofort acceptirt. Offerte unter Chiffre A. L. 6., befördert aus Gefälligkeit die Redaction dieses Blattes.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Diensta', 'Prän', 'Sanjährlig', 'Halbjährlig', 'Vierteljährig', 'Monatlich', 'Von ein', 'Araber Zei', 'Expeditionsru', 'neimerts im', 'gebenden Mon', 'Die Pr', 'enden zu w', 'Arad', 'In Be', 'stert kri', 'Löh's und', 'joll nur meh', 'partei voll e', 'alle diese mi', 'jeder Begrän', 'Vorgef', 'Wien eine G', 'fehler von d', 'Das', 'nung des H', 'des Herrenh', 'Clam's auf', 'Sebes', 'endlich ein V', 'chen, gefahr', 'gelegentl', 'erfüllt und e', 'nigen, bei de', 'Bereitwillig', 'finden hoff', 'richtiger wü', 'können, den', 'Schlagese', 'versehle', 'Wozu h', 'Schmerli', 'Der P', 'dem Grafen', 'der Protecti', 'werde', 'Als kün', 'jekt auch Gr', 'Carl Sch w', 'Strupeln abg', 'Graf W', 'ser Roth', 'der Anleihe', 'das Geld ja', 'Gute komme', 'In Mat', 'cisco, der', 'sich bereit e', 'leisten', 'Die S', 'inspirierte', 'werde deutsch', 'französisch', 'Zeitung' citir', 'mit den Frie', 'Stelle a s de', 'reich: Preu', 'in einen unger'.